

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Sed.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 25.

Freitag, den 30. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Ein Bund sämtlicher Balkanländer. Das friedenerhaltende Berlin.

Berlin, 28. Januar.

Die deutsch-griechischen Beziehungen werden hier im Zusammenhang mit dem Besuch der Königin, des Kronprinzen und des Ministerpräsidenten Venizelos in Berlin in sehr warmen Worten besprochen. Des letzteren Anwesenheit in Berlin wird eine ganz besondere Bedeutung beigelegt, worüber man halbamtlich folgendes erklärt:

Venizelos' Aufenthalt in Berlin hängt weniger mit den aktuellen Orient- und Finanzfragen, vielmehr mit allgemeinen orient-politischen Fragen zusammen. Seine Besprechung mit dem Kaiser und der deutschen Diplomatie sowie der Diplomatie aller Großmächte bezweckt die Bildung einer Konvention aller Balkanstaaten mit ausschließlich friedlichem Charakter und wirtschaftlichen Fortschrittsbestrebungen. Die Könige Karol und Konstantin hätten diese politische Richtung, deren Ursprung Berlin sei, öfters angedeutet. Die bulgarische Regierung sei damit einverstanden.

Weiter hofft man in Griechenland, daß das „friedenerhaltende Berlin“ den jädelastenden Türken mehr Ruhe anempfehlen und bessere türkisch-griechische Beziehungen vermitteln werde. Im übrigen fühlt man sich hier dem Kaiser für seine griechenfreundliche Haltung zu Dank verpflichtet.

Dradtlose Telegramme nach Amerika. 6500 Kilometer.

Berlin, 28. Januar.

Eine direkte offizielle dradtlose Verbindung zwischen Deutschland und Nordamerika hat nun zum ersten Mal stattgefunden. Auf Befehl des Kaisers ist der Hochfrequenz-Maschinen-Fabrikant ein Telegramm an den Präsidenten Wilson zur dradtlosen Beförderung nach Amerika zugegangen. Die der Hochfrequenz-Maschinen-Fabrikant gehörige Station in Elvelde bei Hannover hat diese Depesche direkt dradtlos weitergegeben, und die Empfangsstation Ludertown in Amerika hat den fehlerfreien Eingang bestätigt. Die Entfernung zwischen der Aufgabe- und der Empfangsstation beträgt nicht weniger als 6500 Kilometer.

Eine „Elektrische“ nach Bethlehem.

Konstantinopel, 28. Januar.

Ein in kulturhistorischer Beziehung hochinteressantes Abkommen ist zwischen der Pforte und einer französischen Finanzgesellschaft soeben abgeschlossen worden. Amtlich wird hierüber folgendes mitgeteilt:

Das französische Bankhaus Berrier, das vor wenigen Tagen der türkischen Regierung eine größere Anleihe gewährte, hat eine auf 40 Jahre laufende Konzession erhalten zum Bau einer Trambahn von Jerusalem nach Bethlehem, zur Infallierung der elektrischen Beleuchtung in der Stadt und zur Anlage einer Wasserleitung von Wadi Farah aus.

Der moderne Verkehr macht also auch vor geweihten Stätten nicht halt, und dort, wo einst der Heiland mit seinen Jüngern wandelte, wird demnächst die Glorie der Elektrizität ertönen.

Getrenn bis ans Ziel.

Roman von J. von Conring.

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Es lag in deiner Hand, dein Schicksal glänzend zu gestalten. Du hast es nicht für gut befunden. Um so unbegreiflicher ist es mir, daß du wagst, mir mit solchen Klagen zu kommen, nach all dem Unheil, das du angerichtet hast. Ich spreche heute mit dir zum ersten und letzten Male über die Sache, Konstanze, und möchte dir meine Meinung nicht verhehlen. Abgesehen davon, daß du dich hinter meinem Rücken verlobtest — hättest du gegen von Harpen nicht so unüberlegt und tapflos gehandelt, würde er nicht in seiner eifersüchtigen Wut Streit mit Nooned angefangen haben. Für mich speziell und für uns alle wären damit die Folgen, die heute so schwer auf uns liegen, vermieden worden. Ich will dich nicht in vollem Umfang für das verantwortlich machen, und was du nicht vorher sehen konntest — deinen Mangel an Offenheit mir gegenüber hast du aber jedenfalls zu vertreten und bist somit die letzte, der es zukommt, sich als Opfer der Verhältnisse hinzustellen. Trage nun wenigstens mit Würde, was sich nicht ändern läßt und verlass dich in Zukunft mit solchen Plänen, wie du sie soeben vorgebracht hast. Ich kann nicht darauf eingehen, oder sie auch nur ernstlich in Erwägung ziehen. Und nun verlaß mich, mein Kind. Mein, kein Wort weiter! Meine Ansichten kennst du nun und wirst dich danach richten müssen.“
Konstanze ging und kam nicht wieder auf ihren Wunsch zurück. Das war vorbei. — Still und blass, mit einem gequälten Blick in den Augen, ging sie einher und erkundete des Vaters finsternes Wesen und der Mutter Torheiten. Frau von Lindow war fast dieselbe geblieben. Alle ihre düsteren Prophezeiungen waren in Erfüllung gegangen, alle Unglückszeichen eingetroffen und dieser Traum schien ihr über das Unglück selbst hinwegzuhelfen. Konstanze fiel es nur auf, daß die Mutter ganz aufgehört hatte, ihrem Gatten zu widersprechen und sich schlicht bemühte, ihn nicht mehr zu ärgern. Sie beobachtete ihn oft mit schmerzlichen Blicken.
So ging der lange, heiße Sommer dahin. Kurz vor dem Monden kam Otto. Er hatte doch, trotz aller Opfer, die für ihn gebracht waren, den Abschied nehmen müssen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Den Kaisergeburtstag haben natürlich auch die Parlamente nicht vorübergehen lassen, ohne des Monarchen zu gedenken. Reichstag, Herrenhaus und das preussische Abgeordnetenhaus hielten große Feiern ab, bei denen die Präsidenten in patriotischen Worten das Hoch auf das hohe Geburtstagskind ausbrachten.

+ Der größte Teil der Wehrbeitragsverklärungen ist, wie offiziös bekanntgegeben wird, bereits abgegeben worden, so daß für Preußen ein Bedürfnis zur Verlängerung der Deklarationsfrist nicht besteht. Der preussische Finanzminister hat daher auch nach Rücksprache mit den Handelsvertretungen und anderen wirtschaftlichen Körperschaften vereinzelte ihm unterbreitete Wünsche, dem Beispiele Württembergs und Sachsen-Altenburgs folgend, den Termin zur Ausgabe der Vermögensverklärung bis zum 15. Februar hinausgeschoben, abgelehnt. Andererseits sind die Steuerbehörden vom Finanzministerium angewiesen worden, begründeten Gesuchen einzelner um Verlängerung auf 8 bis 14 Tage ohne weiteres stattzugeben.

+ Ein weiterer deutscher Militärinstrukteur für die Türkei ist in der Person des Oberleutnants v. Sodenstern ernannt worden, der bisher das Balbesche Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 83 befehligte. Der Oberleutnant wird die Leitung der türkischen Kriegsschule in Konstantinopel übernehmen und dieses Kommando voraussichtlich Anfang April antreten.

+ Die Meinungsverschiedenheiten wegen der christlichen Gewerkschaften haben den Geheimen Justizrat Dr. Borich in Breslau veranlaßt, sein Amt als Fürstlich-bischöflicher Konfessorialrat niederzulegen. Dr. Borich hatte im Winter 1912 vom Fürstbischöf Kardinal v. Kopp ein Schreiben erhalten, das im Sinne der ausgleichenden Tendenz gehalten war, mit der die Freunde der christlichen Gewerkschaften die durch die päpstliche Enzyklika entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden suchten. Da Kardinal v. Kopp jetzt in einem Schreiben an den Grafen Oppersdorf diese Tendenz unter Berufung auf Äußerungen christlicher Gewerkschaftsführer mißbilligt, gelten jene Bemühungen als endgültig gescheitert. Zur Niederlegung seines kirchlichen Amtes mag Geheimrat Dr. Borich sich um deswillen bewegen gefühlt haben, weil er stets zu den lebhaftesten Befürwortern einer Verständigung zwischen katholischen Fachvereinigungen und christlichen Gewerkschaften gehört hat.

+ Das Reichsschatzamt hat die Petitionen und Eingaben betreffend die Aufhebung des Scheckstempels abgelehnt mit der Begründung, daß die drei Millionen, die der Scheckstempel abwirft, zunächst nicht entbehrt werden können, da die neuen Erbschaftsteuern erst im Jahre 1916 ihre Vollträge abwerfen werden. Der Scheckstempel wird also erst zum 31. Dezember 1916 aufgehoben werden.

+ Von angeblichen Ausschreitungen deutscher Matrosen in Syrakus war in ausländischen Zeitungen die Rede. Hierzu wird jetzt amtlich erklärt: Die Zeitungs-meldung, daß Matrosen des vor Syrakus liegenden deutschen Kreuzers „Sanja“ in betrunkenem Zustande Ausschreitungen begangen hätten, ist in jeder Hinsicht unzutreffend. Offenbar liegt eine Verwechslung mit Matrosen eines Handelsdampfers vor.

Oesterreich-Ungarn.

+ Der Rücktritt des Generalstabschefs Conrad von Hörsendorf, der schon wiederholt angekündigt worden war, soll jetzt doch erfolgen. Wenigstens heißt es, daß ein unter dem Vorfig des Kaisers abgehaltener Marichallrat einen dahingehenden Beschluß gefaßt habe. Der Generalstabschef wird zum Armeeeinspektor ernannt, und zwar wird er voraussichtlich die dritte Armeeeinspektion übernehmen. Die Verlegung Hörsendorfs erregt allgemeines Aufsehen, denn man sieht darin ein neues Zeichen des Gegensatzes zwischen Kaiser und Thronfolger.

+ Mit dem Schicksal der Agäischen Inseln beschäftigt sich eine neue englische Note. Wie offiziös bekanntgegeben wird, stimmt diese Note im wesentlichen mit der Stellungnahme des Dreibundes überein. Die österreichisch-ungarische Regierung hat zu der neuen Note Sir Edward Grey noch nicht definitive Stellung genommen, da die Kabinette des Dreibundes in dieser Frage wie in den vorhergegangenen im Einvernehmen vorzugehen wünschten. Der erste Eindruck der englischen Note ist hier ein günstiger. Die Note wird als durchaus geeignet betrachtet, die Anerkennung zu befähigen, die man hier seit Beginn der Krise der lokalen und objektiven Behandlung der Balkanfragen durch England gezollt hat.

Aus In- und Ausland.

Petersburg, 28. Jan. Wie dem Russkoje Slovo aus Budapest gemeldet wird, ist am 15. Januar zwischen der Türkei und Bulgarien ein Offensiv-Vertrag gegen Griechenland abgeschlossen worden.

Petersburg, 28. Jan. Das Kriminalgericht verurteilte wegen Hochverrats den Advokaten Schnittsch zu sechs Jahren und den Kanzlisten Berichoff zu zehn Jahren Zwangsarbeit.

Kapstadt, 28. Jan. Die Regierung von Südafrika hat beschlossen, zehn der herabragendsten Führer und Beamten der Arbeiterchaft zu deportieren.

Washington, 28. Jan. Präsident Wilson hat eine Verordnung unterzeichnet, durch die vom 1. April ab in der Panamakanalzone eine dauernde Regierung errichtet und Oberst Goethals zum ersten Biologouverneur ernannt wird.

Washington, 28. Jan. Das amerikanische Dampfschiff „South Carolina“ hat Befehl erhalten, Guantanamo zu verlassen und mit Bolldampf nach Port-au-Prince zu gehen, um Leben und Eigentum der Ausländer zu schützen.

Buenos Aires, 28. Jan. Der Senat hat einen Kredit von einer Million Pfster bewilligt. Für das Geld soll Saatforn angekauft und im Südwesten des Territoriums Pampa verteilt werden.

Berlin, 28. Jan. Der kommandierende General des 17. Armeekorps in Danzig, General v. Mackensen, ist auch unter die politisierenden Generale gegangen. Beim Festessen der Danziger Bürgerschaft erzählte er am Kaisers-Geburtstag: „Unsere Zeit wolle alles demokratisieren. Preußen habe manden deutschen Staat mit fortgerissen, jenseits des Rheins auf Paris und weiter. Nicht die Ueberlegenheit der Waffe, nicht die Ueberzahl, sondern der preussische Geist unseres Volkes ist es gewesen, der dem ganzen Feldzug die Wendung gab, der preussische Geist ist es gewesen, der die Bataillone von St. Privat

aber, das sich ihm einst so hartnäckig verweigert, das mit kaum verhelter Abneigung vor ihm zurückgewichen war, das reizte seine Sinne über jedes Maß hinaus. Er hätte in dieser Zeit lieber sein Leben, als die Hoffnung gelassen, des stolzen, schänen Mädchens Widerstand zu überwinden. In eifersüchtiger Selbstqual drängte es ihn zu wissen, ob Konstanze noch mit Nooned in Verbindung stehe? Oft war er im Begriff, den verhassten Namen auszusprechen, um aus ihrem Erblichen Schlüsse zu ziehen — doch wagte er es nicht. So wurde, wie auf schweigende Verabredung, des Entfernten niemals in Worten gedacht, wenn auch bisweilen mitten im Gespräch eine jähe Pause entstand, wo der Oberst in finstere Schweigen versank, Konstanze sich wortlos abwandte und von Harpen so gut wußte, als hätte er es mit eigenen Augen gesehen, daß sie des einen gedachte, der immer zwischen ihr und dem Manne, der sie so jähe umwarb, stehen würde.

Von Harpen war nicht eben der Geduldigste, bisweilen, wenn er sich zähneknirschend gefeßen mußte, daß er seinem Ziele um keinen Schritt näher gekommen war, schwor er sich, Konstanze nun nicht wiederzusehen. Aber die wilde Gier, ihren trotzigen weißen Nacken endlich zu beugen, bezwang seinen beleidigten Stolz und bewog ihn zum Ausharren.

Er hatte hin und wieder ein instinktives Vorgefühl, als müsse das schene Bild ihm, aber kurz oder lang, ins Gern laufen, und mit wildschallenden Pulsen harrie er dieser Stunde entgegen. Sie war nicht so fern, als er bisweilen fürchtete. Zunächst gelang es ihm, sich die Familie Lindow aufs neue tief zu verpflichten. Er verschaffte Otto durch seine ausgebreiteten Verbindungen eine vorzügliche Stelle auf einer Kaffeepflanzung in Guatemala, so daß wenigstens dieser große Kummer von den Eltern genommen ward. Otto reiste wie neubelebt ab. Er war so voll leidenschaftlicher Dankbarkeit gegen seinen Retter, daß ein Teil davon auch in Konstanzens Seele überströmte. Sie gewann es über sich, von Harpen mit einem Dankeswort die Hand zu reichen. — Er beugte sich über diese seine, kühle Hand mit seltsamen Blumern in den Augen.

„Danke Sie mir nicht für solche Kleinigkeit! Jeden Stein möchte ich aus Ihrem Wege räumen, wenn Sie es mir nur gestatten wollten.“

Sie wurde plötzlich wieder sehr ernst.

Nun klingerle er, mürrisch und verdrossen, im Hause umher, duckte sich, wie ein geprügelter Hund, vor dem Alten und quälte Konstanze mit seinen ewigen Klagen über Langeweile und Geldmangel.

Im Herbst war es, als von Harpen plötzlich auf der Bildfläche erschien.

Seine großen Jagden fanden in der Umgebung Feldbergs statt. Er lud den Obersten, als er ihm zufällig begegnete, sofort dazu ein. Der wütende Haß gegen Nooned, der beide befeuerte, führte sie rasch, zusammen. Der Oberst lebte förmlich auf, als die Jagden und die darauffolgenden opulenten Diners die Einförmigkeit seines Daseins wohlthätig unterbrachen. Von Harpen hielt sich, unter allerlei Vorwänden, häufig in Feldberg auf und erschien dann regelmäßig bei Lindows, jedesmal vom Hausherrn freudig begrüßt, von Konstanze mit eifriger Höflichkeit behandelt. Fast täglich kamen aus seinen Gemüthsblättern Sendungen von feinem Obst und herrlichen Blumen. Er schickte Wild und Forellen, sah stundenlang als freundlicher Helfer, wenn eine hartnäckige Patience nicht aufgehen wollte, neben Frau von Lindow und fuhr sie in seiner Equipage spazieren. Gegen Konstanze behnahm er sich äußerst taktvoll, ernst und gemessen, doch lang durch jedes Wort, das für sie bestimmt war, von seinem früheren dreisten Werben sehr verschieden und den veränderten Verhältnissen geschickt angepaßt, ein Ton ehrfurchtsvoller Guldigung. Die abweisende Art, mit der Konstanze ihm begegnete, schien ihn zu schmerzen, aber nicht zu beleidigen, oder abzuschrecken. Er behandelte sie wie eine geliebte Kranke, deren Sonderbarkeiten man jartföhrend übersteht. Sie konnte nicht ganz undankbar sein, wenn sie sah, wie der alte Vater, den sie trotz allem, was zwischen ihnen lag, nicht aufhören konnte zu lieben, wieder ein wenig heiterer wurde; wenn es sich ihr aufdrängte, wie von Harpen kein Opfer und keine Langeweile scheute, um den Eltern gefällig zu sein. Daß das alles um ihrwillen geschah, wußte sie recht gut. Diese stumme und doch so eindrucksvolle Guldigung verfehlte ihre Wirkung nicht ganz. Sie begann sich, nach und nach, auf milderen Gefinnungen gegen ihn zu ertappen — richtete hin und wieder ein Wort an ihn, nahm eine Blume an, so daß von Harpen sicher war, seinem Ziele täglich näher zu kommen. Er hätte vielleicht die reize Frucht, die ihm in den Schoß gefallen wäre, achlos liegen lassen, das Weiß

flegreich durch einen Hagelschlag von Geschossen hinführte". Und weiter sagte er in der Rede: "Alle soziale Fürsorge, Versicherungen, Renten und der Wohlstand steigern nur die Begehrlichkeit, den Geist des Umsturzes, der Auffässigkeit, des Aufwiegertums, beeinträchtigt die Gemüter und den gesunden Sinn des Volkes und den unserer Jugend."

Strasbourg, 28. Jan. In der heutigen Kommissionsitzung des Landtages gab auf eine Anfrage des Abgeordnetenhauses Staatssekretär Jörn von Bülach die Erklärung ab, die gesamte Regierung von Elsaß-Lothringen habe ihre Konsequenzen aus den Jänner Vorfällen gezogen. Eine Entscheidung sei noch nicht getroffen.

Petersburg, 28. Jan. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die Gerüchte von dem Ankauf der Butiloffwerke in Petersburg durch die Firma Krupp wahrscheinlich darauf zurückzuführen sind, daß zwischen der russischen Regierung und der deutschen Firma Abmachungen über die Herstellung von Panzerplatten für Rußland auf den Butiloffwerken bestehen.

Dof- und Personalsnachrichten.

- * Der Kaiser empfing am Mittwoch den Reichskanzler zu längerem Vortrage.
- * Die Kaiserin wird während der diesjährigen Kurfürst des Kaisers, die im Frühjahr stattfinden soll, wieder zu längerem Aufenthalt in Bad Domburg eintreffen. Die Sommer im königlichen Schloß werden bereits hergerichtet.
- * Der Generalmajor v. Moensterberg und Münchhausen in Berlin auf der Straße tot zusammen. Der Verstorbene war zuletzt Kommandant des Truppenübungsplatzes Arnshausen.
- * Die Königin von Griechenland hat Berlin wieder verlassen, um sich über München und Brindisi wieder nach Athen zurückzugeben.
- * Der König von Italien hat unter dem Titel „Stella Italia“ (Stern von Italien) einen neuen Ritterorden für koloniale Verdienste gestiftet.

Deutscher Reichstag.

(200. Sitzung.) **B. Berlin, 28. Januar.**
Am Bundesratssitzung steht der Staatssekretär im Reichsamt des Innern. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des

Staats des Innern.

Vor Eintritt in die Beratungen teilt der Präsident mit, daß er gestern dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages zum Geburtstag ausgesprochen habe. Aus Anlaß der 200. Sitzung ist der Präsidententisch mit Blumen geschmückt.
Abg. Gieseler (Z.): Die vom Staatssekretär in Aussicht gestellte sozialpolitische Ruhepause darf nicht zu einem Stillstand in der Sozialpolitik führen. Das ist schon deshalb nicht angängig, weil ja auch die wirtschaftliche Entwicklung nicht still steht, die uns vor immer neue sozialpolitische Aufgaben stellt. Einer der nächsten Aufgaben müßte die Herabsetzung der Altersgrenze in der sozialen Versicherung von 70 auf 65 Jahre sein. Auch die Witwen- und Waisenversicherung steht noch in den Anfängen und bedarf dringend des Ausbaues. Eine Regelung der Löhne in der Seimarbeit muß von der Gesetzgebung in die Hand genommen werden. Bei der Beurteilung dieser Fragen darf man sich nicht einseitig auf die Entschieden der Handelskammern stützen. Auch im Gastgewerbe ist eine verständige Regelung der Arbeitsverhältnisse dringend erforderlich. In der Frage der Konkurrenzlaute wäre eine Verständigung der Regierung mit der Kommission und den Handlungsgesellschaften sehr erwünscht. Auf der im nächsten Jahr in Düsseldorf stattfindenden Hundertjahr-Ausstellung sollte auch die deutsche Sozialpolitik eine würdige Vertretung finden. Das Schulalter der Jugendlichen bei der Nacharbeit sollte erhöht werden, sonst ist alle Jugendpflege zwecklos. Es ist viel geredet worden von einer weiten Beschränkung der Sozialpolitik, notwendiger wäre eine weite Förderung der Sozialpolitik. Woher der Sturm gegen das Koalitionsrecht, für Schutz der Arbeitswilligen? Ausrichtungen von Arbeitern bei sozialen Bewegungen sind bisher stets scharf bestraft worden. Gegen den Terrorismus, der von sozialdemokratischer Seite geübt wird, haben die Christlichen niemals polizeiliche Hilfe verlangt. Staatliche und städtische Verwaltungen bekämpfen aber die Christlichen ebenso wie die Sozialdemokraten. Unter solchen Umständen muß das Koalitionsverbot auswüchse zeitigen.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Meinen Ausführungen vom 21. Januar kann man weniger den Vorwurf der Schönfärberei als der Unvollkommenheit machen. Die Entwicklung des gewerblichen Mittelstandes hat mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung nicht gleichen Schritt gehalten. Das liegt nicht zuletzt daran, daß die Gewerbe-Gesetzgebung der 60er Jahre zu wenig Rücksicht auf die wirtschaftlichen, politischen und sittlichen Potenzen des Mittelstandes genommen, der dadurch in die Gefahr geraten ist, zerrieben zu werden. Es wäre notwendig gewesen, die alten Organisationsformen mit einem neuen Geiste zu beleben und auf diese Weise neue Formen zu schaffen. Die Einzelstaaten haben auf dem Gebiete der Organisation und der Fachschulen das Mögliche getan, und ihr Vorgehen verdient höchste Anerkennung. Aber auch das Reich hat auf diesem Gebiete getan, was es irgend vermochte. Im Zusammenhange mit der Frage, was

im Interesse des Mittelstandes

geschehen soll, muß ich auf einige Wünsche zurückkommen, die von einzelnen Rednern hier vorgetragen worden sind. Was die Frage einer Enquete über den kaufmännischen Mittelstand betrifft, so werden wir uns über die einzelnen Geschäftszweige einigen müssen. Aber eine Reihe anderer Wünsche, wie z. B. Wanderlager, Sonntagsruhe usw., liegen Ihnen bereits Gehehenswürdig vor, die schon zum Teil in den Kommissionen beraten werden. Auch die Regelung des behördlichen Verbindungsweises wird das erhöhte Interesse der Regierung finden. Es ist nicht zu bestreiten, daß auf diesem Gebiete Mängel vorhanden sind, aber ich würde es bedauern, wenn die mit dieser Frage beschäftigte Kommission eine gezielte Regelung fordern würde. Die zweckmäßigste Regelung und Verbesserung kann nur auf dem Verwaltungsweg erfolgen. Die Frage der Trennung von Fabrik- und Handwerksbetrieben beschäftigt uns nach wie vor, und ich glaube, daß es am zweckmäßigsten sein wird, die Regelung der Frage der Entscheidung von besonderen Schiedsgerichten zu übertragen. Die Wünsche wegen Aufhebung des § 109a sind heute nicht mehr so stürmisch wie früher. Die Regierung will den Wünschen insofern Rechnung tragen, als sie den Zwangsinnungen das Recht zur Festsetzung von Mindestpreisen ein-

räumen will, ohne aber den Innungen das Recht zu geben, einen Zwang auf die Mitglieder auszuüben. Jedenfalls wird die Regierung darauf bedacht sein, die Maßnahmen für eine gesunde Entwicklung des Mittelstandes im Auge zu behalten. (Beifall.)
Abg. Dr. Dörger (natl.): Die Sorge für den Mittelstand ist die Hauptaufgabe unserer Wirtschaftspolitik. Es muß das Hauptaugenmerk der Regierung sein, die Gründung von möglichst vielen mittelständischen Erfindungen möglich zu machen. Eine scharfe Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk halten wir für dringend erforderlich. Eine Schädigung des Mittelstandes ist in den neuerdings vielfach veranstalteten Ausstellungen zu erblicken. Auch die Sicherung der Hypothekengläubiger bei Zwangsversteigerungen bedarf einer besseren Beachtung. Die Aufmerksamkeit der Regierung möchte ich auch auf die Offizierskassen richten, die dem kaufmännischen Mittelstande eine oft sehr ernste Konkurrenz bereiten.

Abg. Varschat (Sp.): Wenn die Konservativen stets auf die Schädigungen durch die Warenhäuser hinweisen, so muß immer wieder daran erinnert werden, daß der Bund der Landwirte durch seine Einkaufszentralen und das Warenhaus für Beamte und Offiziere durch eine sich noch immer weiter ausdehnende Propaganda den Mittelstand ganz besonders schädigen.

Abg. Kurzwski (Z.) verbreitet sich über die rechtlichen Verhältnisse der in- und ausländischen Saisonarbeiter. Nach weiterer unerbittlicher Debatte vertagt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(18. Sitzung.) **B. Berlin, 28. Januar.**
Landwirtschaftliche und Remontefragen.

Die Fortsetzung der landwirtschaftlichen Etats setzte mit einer Debatte über die Förderung der nichtgewerbemäßigen Stellenvermittlungen auf dem Lande ein. Die sozialdemokratischen Abg. Döfer und Dirich verpackten sich davon keine Abhilfe der Landflucht, an der die geringen Löhne, die schlechten Wohnungen und die schlechte Behandlung der Arbeiter schuld seien.

Ihnen traten entgegen die Abg. v. Derben (frk.) und v. d. Osten-Warnitz (L.). Letzterer wurde, da er meinte, die Sozialdemokraten verständen nichts von den ländlichen Verhältnissen, vom Abg. Strödel (Soz.) zugerufen „arroganter Kerl“. Das hatte einen Ordnungsruf durch den Präsidenten Graf v. Schwerin-Löwisch zur Folge.

Nach kleinen Einzelwünschen, so für Förderung von Mitteln zur Bewässerung der Obstplantagen in Werder an der Havel, wurde nach kurzer Aussprache ein Antrag Böhme-Schadensleben (L.) angenommen, der Mittel erbat für den weiteren Ausbau des Instituts für allgemeine Verbesserung und Zuchtungslehre. Der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer erklärte, dem Antrag freundlich gegenüberzustehen, und daß die Regierung der Zuchtungs- und Zuchtungslehre dauernd ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Mit der Annahme des Antrags Böhme war die zweite Lesung des Landwirtschaftsetats beendet.

Der Etat des Landeswasseramts fand debatteloses Zustimmung. Beim Etat der Geflügelverwaltung befragte Abg. Dr. Feder-Köln (Z.) das Abkürzen so großer Summen in das Ausland durch die Buchmacher. Klagen über die Abhaltung und Art der Remontemärkte brachte die Abg. v. Brehme (L.) und Bachhorst (L.) vor.

Oberlandhallmeister v. Dettungen bemerkte, daß im Vorjahre mangelnde Schwierigkeiten zu Klagen Anlaß gegeben haben, für deren Abstellung so weit als möglich Sorge getragen werden solle. An der weiteren Aussprache beteiligten sich die Abg. v. Derben (frk.), Brors (Z.) u. a. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Militärische Eis- und Schneeübungen.

Manche der heutigen Gestaltung unserer Wehrmacht nicht besonders freundlich gegenüberstehenden Leute lieben es so darzustellen, als sei der Paradezug und das Grifflappen die Seele des militärischen Dienstes. Für die Einsicht dieser Kritiker ist das kein Kompliment. Der Drill, wie er von ihnen dargestellt wird, gehört der Epoche an, die der Armeehumor gern mit der „Zeit Albrechts des Bären“ bezeichnet. Jeder Rekrut weiß nach vier Wochen im bunten Rock genau, daß heute kaum mehr von der Ausbildung des Soldaten, sondern viel eher von seiner Erziehung die Rede sein kann. Wenn es das Wetter und die dienstlichen Rücksichten nur immer erlauben, wird selbstiger Marsch schon innerhalb seiner ersten vier Wochen vom Kasernenhof herunter genommen und ins Gelände geführt, und wenn im Dezember und Januar es Stein und Bein friert und Schnee die Felder deckt, dann wird bei manchen Armeekorps sogar der längste, längste nicht in die Kompanie eingestellte Jahrgang der Infanterie mit den alten Leuten zusammen draußen feindmähig getummelt. Einem verständigen Vorgefekten kann es dabei auch weiter gar nicht darauf ankommen, daß dieser oder jener zurückgebliebene vielleicht eine etwas lächerliche soldatische Figur macht; gegen den zielbewußt verfolgten Zweck, alle Stiefheit und Unnatürlichkeit aus der künftigen Kampfmachine, dem selbständig denkenden und handelnden Schützen, herauszutreiben, dem jungen Rekruten Selbstvertrauen zu geben, treten all die dem Lehrmeister und Offizier — zu Unrecht — nachgefolgten parademäßigen Rücksichten zurück.

Es aber bei den Rekruten diese Art der selbständigen gemäßen Ertüchtigung Mittel zum Zweck der weiteren Gebildung zum brauchbaren Träger der Feuerkraft unserer Hauptkuchentwaffe, so bleibt sie für den älteren Jahrgang ein wichtiges Schlußglied im Kriegsbildungsgehege. Während früher der Frühling allein und die Schneeschmelze als die Zeit der pöblichen Gefahr eines möglichen Appells an die Waffen galt, hat die jüngste Geschichte und der erste (1912er) Feldzug auf dem Balkan gezeigt, daß die Sprache der Kanonen sehr wohl auch zu Wintersonnen in die Erscheinung treten kann. Man darf aber, mit solchen militärisch-politischen Möglichkeiten vor sich, nicht im Frieden den Mann in Reich und Glied in Batte wideln wollen, um ihn dann etwa unvorbereitet den Strapazen eines Winterfeldzuges aussetzen zu müssen. Erfahrungsgemäß tut der Soldat vor dem Feinde nur das, was er vorher gelernt hat — also sind wir u. a. gezwungen, ihn zu lehren, wie er sich in Schnee und Eis zu verhalten hat.

Früher sind Übungen bei 10 Grad unter Null und einem halben Meter Schnee höchstens im Kompagnieverband gemacht worden. Man übte, gelegentlich auch auf Schneeschuhen, das Verhalten des einzelnen Patrouillengängers und Schützen, einer Gruppe, eines ganzen Zuges, soweit winterliche Deckung, Kälteaus, die Verhältnisse der Distanzschätzung auf weißbeschneitem Hintergrunde, der Marsch auf vereister Straße in Betracht kam, vertraute aber für das Zulammern größerer Truppenmassen und gewisser Waffen (Kavallerie, Artillerie, technische Truppen mit der Infanterie) auf das allgemeine Anpassungsvermögen im Ernstfall. Dies schone Vertrauen genügt dem militärischen Fortschritt längst nicht mehr. Ein gutes Beispiel dafür, wie man jetzt das frostige Detail der Kriegsvorbereitung pflegt, gibt die große Winterübung sächsischer Truppenteile, die am 22. und 23. Januar in der Gegend von Königsbrunn stattgefunden hat, und zu der Kommandos aus im ganzen Leben verschiedenen Standorten herangezogen waren.

Dresdener Jäger, Kamenz, Freiburger, Bausener und Bittauer Infanterie, Husaren aus Großenhain, Artillerie aus Birna, dazu Radfahrer und Maschinengewehre lieferten sich, in ein blaues und ein rotes Detachement geteilt, am Rehdorfer Paß und bei Rauschwitz — südlich von Elstra — eine richtige kleine Schlacht von Mäulen, bei denen vom Schützengraben aus dem harten Boden bis zum schließlich erwärmenden Marsch! Marsch! Surra! alle Kriegsmöglichkeiten zur Geltung gebracht wurden. Selbst im Kaisermanöver, das vor anderthalb Jahren im Königreich Sachsen stattfand und schweren Flurschaden gestiftet hat, ist es nicht möglich gewesen, der Kriegsdarstellung so nahe zu kommen wie bei dieser sehr viel kleineren Übung, denn tief gefrorene Winterpaß leidet kaum so arg, um eine häuerliche Reklamation überhaupt zu verdienen. Den durch Ohrenklappen und dicke Handschuhe gut geschützten Mannschaften macht erfahrungsmäßig solch Schneepartie viel Freude. Natürlich wird dafür der sommerliche Grundtag von dem Mantel und seiner nur gerollten Rücksack außer Geltung gesetzt, und warmes Essen, heißer Kaffee aus den Feldküchen tun ein übriges, um auch den körperlich Schwächeren vor einem gesundheitlichen Rückschlag zu sichern.

Nach von übelwollender Seite verbreiteten falschen Gerüchten sollten nach einer ähnlichen Übung der Sachsen in der vorletzten Woche bei Grimma über hundert Soldaten mit erkrankten Gliedmaßen in das Lazarett eingeliefert worden sein. Früher ließen die verantwortlichen Stellen in der Heeresverwaltung derartige Enten unbefürchtet flattern. Jetzt gibt's dafür das sehr trefflich arbeitende Presseferat im Kriegsministerium und seine nachgeordneten Bureauorgane in der Truppe. Die nahmen einfach die große Dementierfinte vom Nagel und zerfledderten den breitblättrigen Lügenvogel mit der ebenso einfachen wie allein zureichenden Antwort, daß an dem ganzen Gerücht kein wahres Wort sei.

D. v. Lohberg, Hauptm. der Art. a. D.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 28. Januar.

* (Für Steuerpflichtige.) Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß am 31. Januar die Frist für die Abgabe der Erklärungen für die Behr- und auch für die Einkommensteuer abläuft.

* Herr S. Görling in Weglar teilt uns mit, daß er im Frühjahr seine Automobilfahrten in Herborn wieder aufnehmen wird.

Dillenburg, 28. Jan. Unser ältester Mitbürger, der Schreinermeister Phil. Richter, ist verfloßene Nacht im hohen Alter von fast 98 Lebensjahren gestorben. Er erfreute sich noch bis zuletzt geistiger Frische und verhältnismäßiger körperlicher Gesundheit (S. f. D.).

Altentirchen (Westerr.). Der geplante Bismarturm auf dem Dorn soll am 1. April 1915 eingeweiht werden. Die Bau Summe ist bis auf 1500 Mark vorhanden.

Gemünden (Westerr.). Die hiesige Holzwarenfabrik von Kellner in Belbert, die seit Sommer außer Betrieb ist, ging an die Firma Gros und Feldmann in Arfurt (Lahn) über. Die Fabrik soll als Bau- und Möbelfabrik weiter betrieben werden.

Marientberg. Frau Kreistierarzt Dr. Morgenstern, welche im vergangenen Herbst in heldenmütiger Weise den Fuhrmann Ernst Fischbach bei dem Durchgehen der Pferde rettete, ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

sc. Hadamar, 28. Jan. Im nahen Niederhadamar starzte der 28 Jahre alte Landwirt Müller vom Scheunengerüst derart in die Tenne, daß er schwere Verletzungen am Kopfe erlitt und kurz darauf verschied.

Dehrn. Freiherr v. Dungen wurde zum kgl. Kammerherrn ernannt.

Frankfurt, 28. Jan. Mit der Verhaftung eines in Bologna festgenommenen Hoteldiebs hat die dortige Polizei einen guten Fang getan. Durch den internationalen polizeilichen Erkennungsdienst wurde festgestellt, daß der Verhaftete der 28 Jahre alte in Frankfurt a. M. geborene Kellner August Friedrich Sittig ist, der in den letzten Jahren nur von Hoteldiebstählen lebte und oft große Beute machte. Er wird von den Polizeibehörden von Berlin, München, Baden-Baden, Bad Homburg, Straßburg und Mannheim gesucht. Bei einem Hoteldiebstahl in Bad Homburg im August v. Js. erbeutete er Brillanten und Schmuckstücke für 30.000 Mk., die er einer amerikanischen Dame anvertraut hatte, die in dem gleichen Hotel wie er wohnte.

Nachdem Hopf auf Einlegung von Revision verzichtet hat, geht nunmehr er officio ein sogenanntes „Gnadengesuch“ von der Staatsanwaltschaft an den Justizminister ab. Hopf selbst soll nicht beabsichtigen, ein Gnadengesuch einzureichen. Der Kaiser hat auf Antrag des Justizministers zu entscheiden, ob er der Gerechtigkeit freien Lauf oder Begnadigung eintreten lassen will.

Eine bisher nicht bekannte junge Frau warf sich auf der Niederräder Eisenbahnbrücke vor einen Zug, der sie auf der Stelle tötete.

Alsbach. In der Nacht zum Sonntag verschied plötzlich ohne jedes Kranksein Pfarrer Hammerich. Er hat 35 Jahre hier in großem Segen gewirkt.

sc. Wiesbaden, 28. Jan. (Ein Preisgericht.) Zu der Errichtung eines Neubaus für die Nassauische Landesbank und Nassauische Sparkasse, in dem auch die kürzlich errichtete Nassauische Lebensversicherungsanstalt untergebracht werden soll, auf dem Grundstück Rheinstraße Nr. 44 in Wiesbaden unter teilweiser Heranziehung des Grundstückes Rheinstraße Nr. 42, hatte bekanntlich der Landesausschuß seine Zustimmung gegeben und das Preisgericht für das zu errichtende Preis ausschreiben bestimmt. Das Preisgericht, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Zbell, Wiesbaden, bestehend aus dem Geheimen Baurat Hofmann-Darmstadt, Stadtrat Schaumann-Frankfurt a. M., Landesbankdirektor Klau-Wiesbaden und dem Landesbaumeister für Hochbau, Müller-Wiesbaden, wird nunmehr am Mariä-Lichtmess-Tage im Landeshause in Wiesbaden zusammentreten und über die inzwischen

Ich verleihe Sie nicht, Herr von Harpen. Den einzigen Dienst, den wir von Ihnen annehmen durften, haben Sie uns geleistet. Dafür werden wir Ihnen immer verpflichtet sein.

(Fortsetzung folgt.)

Um zu räumen,

habe ich den Rest meiner **Damen-Mäntel** in fünf Serien eingeteilt und verkaufe dieselben zu den enorm billigen Preisen:

Serie I

per Stück
95 Pfg.

Serie II

per Stück
Mk. 5.—

Serie III

per Stück
Mk. 10.—

Serie IV

per Stück
Mk. 15.—

Serie V

per Stück
Mk. 20.—

Es liegt im Interesse eines jeden, von diesem selten günstigen Angebot, solange der Vorrat reicht, ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Die Preise verstehen sich nur gegen bar rein netto. :: Auswahlendungen werden nicht gemacht.

Telephon 29 Leopold Hecht, Herborn Hauptstr. 80.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Holz-Submissionsverkauf. Stadtwald Herborn.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen verkauft werden:

- aus den Distrikten Beilstein, Hohewarte, Neuwald und Steinsfeld:
 - 151 Nadelholzstämme von 25—29 cm Durchmesser mit 73,90 Fm.,
 - 54 Nadelholzstämme von 30 cm und mehr Durchmesser mit 42,75 Fm.;
- aus den Distrikten Beilstein, Hohewarte und Neuwald:
 - 78 Eichenstämme mit 19,46 Fm. (Gruben- u. Wagnerholz)
 - 27 Eichenstangen mit 2,43 Fm.,
 - 34 Fm. Eichen-Ruchsfeld,
 - 6 Fm. Eichen-Ruchsfeld.

Schriftliche Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadel- bzw. Eichenholz“ sind unter Anerkennung der Bedingungen bis Samstag, den 31. d. Mts., abends 6 Uhr, an uns einzureichen.

Eröffnung der Angebote Montag, den 2. Februar, vormittags 11^{1/2} Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses.

Die Bedingungen liegen auf Zimmer 10 des Rathauses zur Einsicht offen und können auch gegen 50 Pfg. Schreibgebühren von uns bezogen werden.

Förster **H. v. S.** erteilt nähere Auskunft.

Herborn, den 20. Januar 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Klammationen gegen die Einstellung Militärpflichtiger in das Heer oder die Marine sind unter Angabe der Verhältnisse, welche zur Begründung dienen, bis spätestens zum 1. Februar d. J. auf Zimmer 11 des Rathauses mündlich anzubringen.

Die auf die Klammationen getroffenen Entscheidungen sind nur für ein Jahr gültig und müssen die Klammationen aus den Vorjahren — auch der für begründet erachteten — wieder erneuert werden.

Herborn, den 27. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 der Viehseuchen-Entschädigungsgesetzung für den Bezirksverband des Reg.-Bez. Wiesbaden hat der Landesausschuss beschlossen, für das Rechnungsjahr 1913 von den betragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:

- zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigung für tollwut-, roth-, wild- und rinderseuche- und für milch- und rauhbrandfranke Pferde und Esel geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere;
- zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem die Entschädigungen für tollwut-, maul- und klauenseuche-, wild- und rinderseuche-, milch- und rauhbrandfranke und tuberkulöse Rindviehställe und für milchbrandfranke Schafe geleistet werden, 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben.)

Die für die Erhebung der Beiträge aufgestellten Viehbestands-Verzeichnisse, denen die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember zugrunde gelegt sind, liegen in der Zeit vom 1. bis 14. Februar d. J. auf Zimmer 9 des Rathauses zur Einsicht der beteiligten Viehbesitzer offen.

Herborn, den 27. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Am nächsten Samstag, den 31. Januar d. J., wird der Bezirksfeldeibel in Dillenburg von mittags 1^{1/2} Uhr an bis nachmittags 3,40 anwesend sein, um im „Gasthof zum Deutschen Haus“ (A. Sturm), 1 Treppe hoch, Meldungen von Mannschaften des Wehrdienstes entgegenzunehmen.

Bekanntmachung.

Rassianischer Zentralwaisenfonds. Wirth'sche Stiftung für arme Waisen.

Im Frühjahr 1. J. gelangen die Zinsen des Wirth'schen Stiftungskapitals von 20,000 Mark aus den Rechnungsjahren 1912 und 1913 im Betrage von je 800 Mark zur Verteilung.

Nach dem Testament des verstorbenen Landesdirektors a. D. Wirth sollen die Zinsen einer gering bemittelten Person (männlichen oder weiblichen Geschlechts), die früher für Rechnung des Zentralwaisenfonds verpflegt worden ist und die sich seit Entlassung aus der Waisenversorgung stets untadelhaft betragen hat, frühestens fünf Jahre nach dieser Entlassung als Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung zugewendet werden.

Die an den Landeshauptmann zu Wiesbaden zu richtenden Bewerbungen müssen Angaben enthalten:

- über den seitherigen Lebenslauf des Bewerbers oder der Bewerberin, namentlich seit Entlassung aus der Waisenversorgung;
- über deren dermalige Beschäftigung;
- über die geplante Verwendung der erbetenen Zuwendung im Sinne der Stiftung.

Zu den amtl. Bescheinigungen über die seitherige Beschäftigung und Führung der Bewerber und Bewerberinnen, sowie Zeugnisse der seitherigen, insbesondere des letzten Arbeitgebers beizufügen.

Ich ersuche um Bewerbungen mit dem Hinweis, daß nur solche, die vor dem 1. März 1914 eingehen, berücksichtigt werden können.

Wiesbaden, den 3. Januar 1914.

Der Landeshauptmann,

Ortsanschuß für Jugendpflege.

Die diesjährige

Kaiser Geburtstags-Feier

wird am Sonntag, den 1. Februar, abends 8 Uhr im Saalbau Mehler abgehalten.

Zu dieser patriotischen Feier laden wir unsere Mitglieder, sowie alle Freunde und Förderer unserer Bestrebungen hiermit ergebenst ein.

Herborn, den 26. Januar 1914.

Der Vorstand.

Lehrerverein Herborn.

Samstag, den 31. Januar, nachmittags 4 Uhr: Zusammenkunft im „Rassauer Hof“.

Tagesordnung: Gesang.

Zu alldseitigem Besuche ladet ein Der Vorstand

Günstiger Gelegenheitskauf!

Bei Herrn Schreinermeister Mehler in Herborn, Bahnhofsstraße (Ladenlokal), verkaufe ich, um zu räumen morgen, Freitag, den 30. Januar, von vormittags 10 Uhr ab zu sehr billigen Preisen:

Äpfel, Apfelsinen, Rottkohl, Zwiebeln, Möhren, rote Rüben usw.

G. Tielmann, Betzdorf.

Bei Ihren Einkäufen in Giessen beachten Sie bitte das Spezial-Geschäft von

Franz Bette, Giessen,

10 Mühlweg 10

Fernsprecher 666.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Kurz-, Weiss- u. Wollwaren, Trikotagen, Strumpfwaren, Handschuhe, Schürzen, Korsetten etc.

Spezialität: Erstlings-Ausstattungen.

Auswahlendungen bereitwillig.

Billige Preise. Aufmerksame Bedienung.

Konfirmanden-Kleider,

sowie

Damen- u. Kinderkleider

werden (in und außer dem Hause) in geschmackvoller Weise angefertigt. Näheres

Hauptstraße 86 I.

Gegen die Ratten- und Mäuseplage empfiehlt:

Rattentot,
Es hat geschmakt,
Giftpflaster,
Reizmittel,
Schwefelurter Grün } gegen
Arten! } Schädlinge.

Drogerie A. Doeinck.

Sarte, weiße Hände

erzeugt das herrlich duftende „Sartina“. Bei aufgesprungenem, roter rissiger Haut u. bei Grobheuten von unvorstellbar schneller Wirkung. A. Flasche 60 Pfg. Nur bei Friedr. Mehl, Dr. Mehl, Drogerie, Herborn.

Freitag: Fische.

Fr. Bähr, Herborn.

Stralsunder

Robek-Büchlinge

empfehlen

A. Doeinck, Herborn.

Neue Gemüse- und Obstkonserven,

Delikatessen, Sardinien in Tomaten, Lachs in Dosen, ff. Holland. Sardellen, Anchovis- und Sprottenpaste, Wurst- und Sardinienbutter, Wurst- und Sardinienbutter, Mixed-Pickles, Delikatessen-Senf in Töpfen, Parmesanlase, gerieben, Cornedbeef in 1 Pfd. Dosen, Champignons, Capern etc. in bekannten tadellosen Qualitäten bei

A. Doeinck, Herborn.

Diverse feine Käseforten.

Frische Bücklinge und Kieler Sprotten

soeben eingetroffen bei

Carl Mähren, Herborn,

Marktplatz 6. — Telephon 235.

Aekutenversammlung.

Alle Aekuten werden gebeten, Samstag, den 31. Januar im Gasthaus zur Sonne (Zimmer rechts) abends 9 Uhr recht zahlreich zu erscheinen.

Darlehen

von 50—1000 Mk. an solch. Leute jeden Standes zu vergeben. Ratenszahlung streng, reell u. diskret. Firma Danner & Co., Cassel. Untere Karlstr. 7. p.

Schöne, 5—6 teilige

Wohnung

zu mieten gesucht. Offerten mit Beschreibung und Preis unter N. N. 175 an die Exped. des Herb. Tagebl.

Jagdhund

(Braunfänger), Name „Hektor vom Heltal“, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Aug. Henning, Brettscheid.

Tüchtige Ziseleure und Modellschlosser

für Ofenmodelle sofort gesucht. W. Bode, Weiburg.

Lehrling

für Kontor gesucht. Angebote unter A. B. an die Exped. des Herb. Tagebl.

Tüchtiges, zuverlässiges und williges

Alleinmädchen

sucht für baldigen Eintritt Frau Oberlandesgerichtsrat Weyand, Frankfurt a. M. Wiesenau 55.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

Lina Dornbusch,

für die vielen Kranz- und Blumenspenden, für das ehrenvolle Grabgeleit und den erhebenden Gesang der Kinder, insbesondere aber Herrn Pfarrer Encke für die tröstlichen erhebenden Worte am Grabe, den Herren Kommerzienrat Haas und Bürgermeister Gross für ihre hilfreiche Bereitwilligkeit, sowie der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr Sinn, neben allen Beteiligten bei der Aufscheidung sagen tiefgefühlten Dank.

Sinn, den 27. Januar 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.